

## Familie und Schule – wo Glauben wachsen kann

*Dein Vater und ich haben Dich voll Angst gesucht (Lk 2,48)*

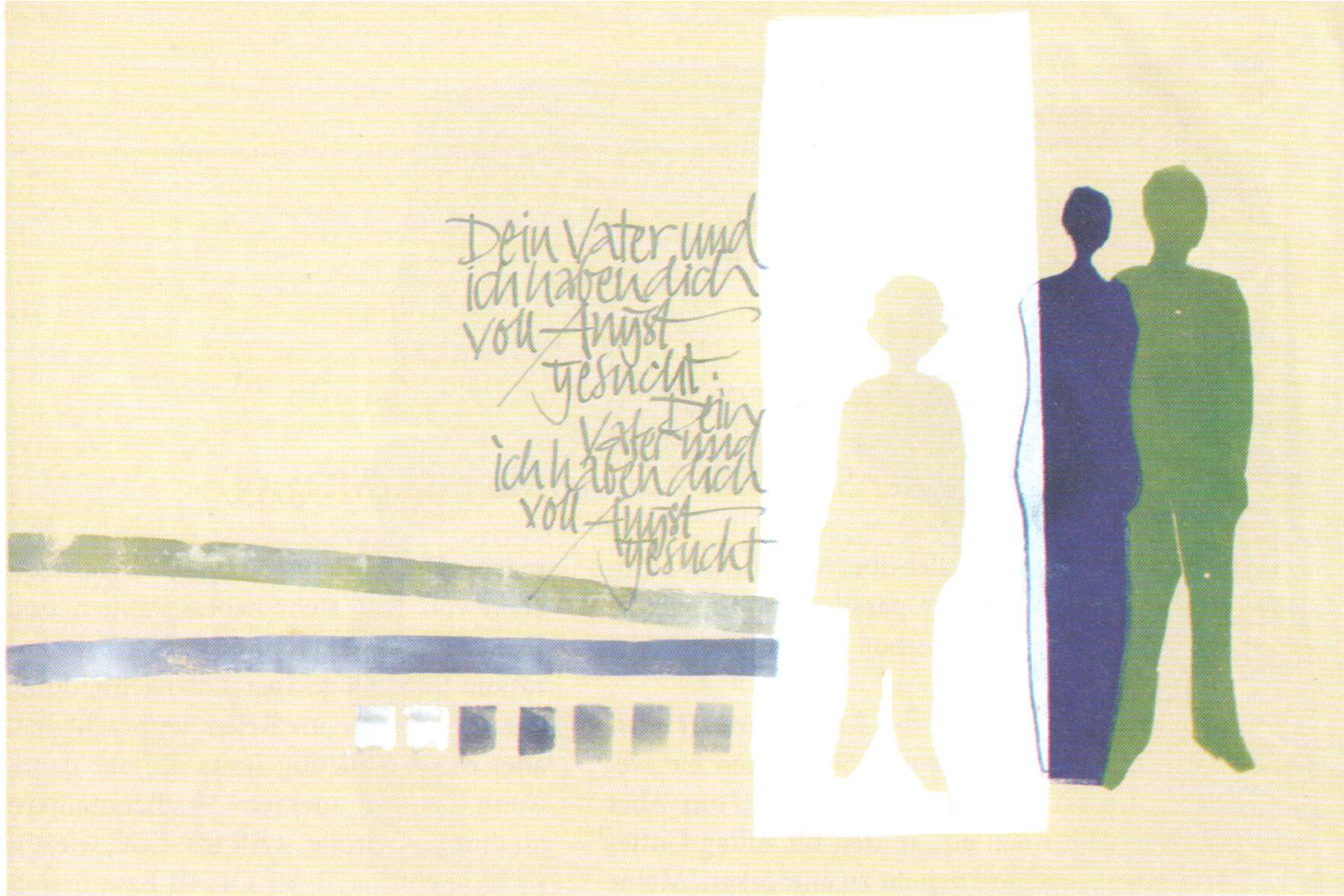
Unsere Tochter am Sonntag: „Was haltet ihr davon, wenn ich aus der Kirche austrete – aus finanziellen Gründen?“ Ist das das Ergebnis von 27 Jahren christlicher Erziehung? Haben wir etwas falsch gemacht? „Wir“, das ist eine Hamburger Familie mit vier Kindern (18, 20, 23, 27) und mit 21 Jahren Erfahrung mit katholischen Schulen. Wir haben das Glück, in einer Gemeinde zu Hause zu sein, die sehr lebendig ist. Unsere „Kinderzeit“ prägte über 20 Jahre ein Pfarrer, der uns überzeugend und humorvoll gezeigt hat, wie modern katholisch sein kann. Eben nicht nur gut gläubig (und gutgläubig), sondern auch kritisch. Kein Wunder, dass er den evangelischen Familienvater anregte, katholisch zu werden.

Die Kirche macht es einem heute alles andere als leicht, katholisch zu sein. Mit ihren Skandalen, dem Glaubwürdigkeitsverlust. Wer hat nicht schon daran gedacht, aus Protest auszutreten? Die katholischen Schulen in Hamburg zeigen tagtäglich ihre Standhaftigkeit, mit diesen Situationen umzugehen. Für uns sind es Orte, an denen man gut katholisch sein kann. Sie sind jung, offen, modern, fröhlich – und das mit christlichen Grundwerten. Gern zitieren wir Schwester Peters von

der Sophie-Barat-Schule: „Wir verstehen uns als Geländer – die Kinder können die Treppen alleine gehen, aber wenn sie Halt brauchen, sind wir da.“

Was wir schätzen, ist das Heranführen und der Umgang mit Tugenden – ob Respekt, Barmherzigkeit, Nächstenliebe, Mitgefühl oder Inspiration. Hier sind Tugenden Alltag, genauso wie der Glauben. Hier wird katholisch sein gelebt. Ein gutes Beispiel ist der Schulgottesdienst: Bei der Kommunion ist jeder in der Reihe gleich, ob Fünftklässler, Abiturient, Lehrer oder Schulleiter. Das schafft eine Verbundenheit, die sich mit Worten nicht beschreiben lässt. An den Schulen wird der liturgische Jahreskreis gepflegt, Toleranz und Selbstbewusstheit gelebt. Im besten Fall diskutieren unsere Kinder dort wie Jesus im Tempel, gehen in die Auseinandersetzung zwischen ihrem Glauben, der Kirche, der Bildung, der Gesellschaft, sich selbst und ihren Eltern.

Die KSJ begeistert uns, die Katholische Studierende Jugend an der Sankt-Ansgar-Schule. Unter Leitung eines Jesuiten, der von den Jugendlichen gewählt wird, gibt es offene Jugendarbeit ohne Leistungsdruck. Gruppenstunde, Sommerlager,



Seelsorge. Das Erlernen und Erleben von Leitungs- und Verantwortungskompetenz – und das nachhaltig. Beim Treffen ehemaliger Ansgar-Schüler im Alter von 60 bis 80 Jahren ist man sich einig: „Das Beste an unserer Schulzeit war die KSJ im Keller“. Als unser damals 18-jähriger Sohn vom Sommerlager kam und schwärmte, das Tollste sei der Gottesdienst mit ihrem Pater gewesen, sagt das viel über die Rolle der KSJ.

Als die Kinder älter wurden, fiel es uns schwerer, zu Hause mit ihnen zu beten. Da war die Schule sehr hilfreich. Überhaupt hat Schule für Jugendliche, für die es in der Kirche nach der Firmung kaum mehr Angebote gibt, zunehmend die Rolle der Kirche übernommen. Wo sonst beten morgens noch 10.000 Kinder und Jugendliche? Wenn Kirche Zukunft hat, dann hier.

Bei uns hat jeder die Freiheit, für sich selbst zu entscheiden, welche Form und Tiefe des Glaubens für ihn richtig ist. Von den Kindern bekommen wir die Rückmeldung, dass unser Umgang mit dem Glauben so als richtig empfunden wird. So wie wir ihn selbst leben und wie wir ihn den Kindern vermittelt haben, finden sie es gut. Wir hoffen, dass sie das Rüstzeug für ein gutes christliches Leben mitbekommen haben, um in der Welt zu bestehen – und dass sie jederzeit wieder gern nach Hause kommen. Und über den Kirchenaustritt reden wir noch.

---

JUTTA SPOHRER

MATTHIAS MASCHLANKA

ELTERN VON SCHÜLERN DER SANKT-ANSGAR-SCHULE UND DER KSJ HAMBURG